

J.R.R.
TOLKIEN

MIT ILLUSTRATIONEN VON ALAN LEE

BEREN UND
LÚTHIEN



HERAUSGEGEBEN VON
CHRISTOPHER TOLKIEN

Hobbit
Presse 
PAPERBACK

In einem Brief meines Vaters vom 16. Juli 1964 heißt es:

Der Keim zu meinem Versuch, eigene Sagen zu schreiben, die zu meinen Privatsprachen passen sollten, war die tragische Geschichte von dem unglücklichen Kullervo im finnischen *Kalevala*. Dies bleibt ein wichtiger Stoff in den Sagen aus dem Ersten Zeitalter (die ich als *Das Silmarillion* hoffe veröffentlichen zu können); allerdings ist er als »Die Kinder Húrans« völlig verändert, ausgenommen den tragischen Schluss. Der zweite Punkt war, dass ich, rein ›aus dem Kopf‹ heraus, den »Fall von Gondolin« schrieb, die Geschichte von Idril und Earendel, während eines Krankheits-Urlaubs vom Heeresdienst 1917; und die erste Version der »Geschichte von Lúthien Tinúviel und Beren«, später im gleichen Jahr. Diese beruhte auf einem Wäldchen mit dichtem Unterholz von ›Schierling‹ (sicherlich wuchsen da auch noch viele andere verwandte Pflanzen) bei Roos in Holderness, wo ich eine Zeitlang in der Humber-Garnison lag.

Mein Vater und meine Mutter heirateten im März 1916, als er vierundzwanzig und sie siebenundzwanzig war. Sie lebten zuerst im Dorf Great Haywood in Staffordshire; aber er schiffte sich Anfang Juni desselben Jahres nach Frankreich und zur Schlacht an der Somme ein. An Schützengrabenfieber erkrankt, wurde er Anfang November 1916 nach England zurückgeschickt und wurde im Frühjahr 1917 in Yorkshire stationiert.

Diese Urfassung von *Die Geschichte von Tinúviel*, wie er sie betitelte, geschrieben 1917, existiert nicht mehr – oder genauer, existiert nur noch in der geisterhaften Form eines mit Bleistift geschriebenen und auf weite Strecken nahezu vollständig ausradierten Manuskripts, das er mit dem Text überschrieb, der für uns die früheste Fassung darstellt. *Die Geschichte von Tinúviel* war eine der grundlegenden Erzählungen des frühen Hauptwerks seiner ›Mythologie‹, *Das Buch der Verschollenen Geschichten*, ein überaus komplexes Werk, das ich als die beiden ersten Bände von *The History of Middle-earth*, 1983–84, herausgegeben habe. Aber da das vorliegende Buch ausdrücklich der Entwicklung der Sage von Beren und Lúthien gewidmet ist, werde ich hier die seltsame Rahmenhandlung und Erzählsituation der *Verschollenen Geschichten* weitgehend außer Acht lassen, denn *Die Geschichte von Tinúviel* ist als solche fast völlig unabhängig von diesem Kontext.



Ausgangspunkt für *Das Buch der Verschollenen Geschichten* ist die Geschichte eines englischen Seefahrers der ›angelsächsischen‹ Epoche namens Eriol oder Ælfwine, der auf seiner Fahrt übers Meer in den fernen Westen schließlich nach Tol Eressea, der Einsamen Insel, kam, wo Elben lebten, die aus den ›Großen Landen‹ – der Name ›Mittelerde‹ kommt in den *Verschollenen Geschichten* an keiner Stelle vor – dorthin fortgesegelt waren. Während seines Aufenthalts auf Tol Eressea erfuhr er von ihnen die alte, wahre Historie der Schöpfung, der Götter, der Elben und Englands. Diese Historie bildet die »Verschollenen Geschichten von Elfinesse«.

Das Werk ist in einer Anzahl von zerfledderten kleinen ›Übungsheften‹ in Tinte und Bleistift erhalten, oft ausgesprochen schwierig zu lesen, auch wenn es mir gelungen ist, nachdem ich das Manuskript viele Stunden mit einem Vergrößerungsglas studiert hatte, alle Texte so weit zu entziffern, dass nur gelegentliche ungeklärte Wörter verblieben. *Die Geschichte von Tinúviel* ist eine der Geschichten, die Eriol von den Elben der Einsamen Insel erzählt wurden, in diesem Fall von einem Mädchen namens Veanne; beim Geschichtenerzählen waren viele Kinder zugegen. Scharf beobachtend im Detail (ein auffallendes Merkmal), weist die Erzählung einen höchst individuellen Stil auf, mit einigen Archaismen in Wortwahl und Satzkonstruktion, völlig abweichend von den späteren gefühlvollen, poetischen, manchmal tief ›elbisch-geheimnisvollen‹ Stilformen meines Vaters. Hier und da findet sich im Ausdruck auch eine Unterströmung sarkastischen Humors (in der schrecklichen Begegnung mit dem dämonischen Wolf Karkaras, als sie mit Beren aus Melkos Halle flieht, fragt Tinúviel: »Warum so unfreundlich, Karkaras?«).



Anstatt sich gleich auf die Endfassung der Geschichte zu konzentrieren, ist es meines Erachtens hilfreich, die Aufmerksamkeit auf gewisse Aspekte der frühesten Version der Sage zu lenken und ein paar Erklärungen zu einigen wichtigen Namen in der Erzählung zu geben (die auch in der Namenliste am Ende des Buches zu finden sind).

Die Geschichte von Tinúviel in ihrer überarbeiteten Form, welche für

uns die früheste Fassung ist, war keineswegs die früheste der *Verschollenen Geschichten*, und einige Merkmale anderer Geschichten mögen daher ein Licht auf sie werfen. Was den Inhalt der Erzählungen betrifft, so sind einige von ihnen, etwa die Geschichte von Túrin, nicht sehr weit von der Fassung im veröffentlichten *Silmarillion* entfernt; andere, insbesondere die Darstellung des Falls von Gondolin, die erste Geschichte in der Reihenfolge der Abfassung, sind in dem veröffentlichten Werk nur in einer äußerst komprimierten Form wiedergegeben; und wiederum andere, am deutlichsten die vorliegende Geschichte, sind in mancher Hinsicht auffallend anders.

Eine wesentliche Änderung in der Entwicklung der Sage von Beren und Tinúviel (Lúthien) war die spätere Einbeziehung der Geschichte von Felagund von Nargothrond und der Söhne Feanors. In anderer Hinsicht gleichermaßen bedeutsam war die Änderung der Identität Berens. In den späteren Fassungen der Sage war es ein unabdingbares Element, dass Beren ein Sterblicher war, wogegen Lúthien zu den unsterblichen Elben gehörte. Aber in der *Verschollenen Geschichte* war dies noch nicht so: Auch Beren war ein Elb. (Es geht aber aus den Anmerkungen meines Vaters zu anderen Geschichten hervor, dass er ursprünglich ein Mensch war, und es ist klar, dass dies auch in dem ausradierten Manuskript der *Geschichte von Tinúviel* der Fall war.) Beren der Elb gehörte zu dem Elbengeschlecht, das als die Noldoli (später Noldor) bezeichnet wurde, was in den *Verschollenen Geschichten* (und später) als ›Gnomen‹ übersetzt wird: Beren war ein Gnom. Diese Übersetzung wurde später für meinen Vater zum Problem. Er verwendete ein anderes Wort *gnome*, völlig verschieden in Ursprung und Bedeutung von den Gnomen, die heutzutage als kleine Gestalten, vor allem als Gartenzwerge, im Bewusstsein sind. Dieses andere *gnome* war abgeleitet von einem griechischen Wort *γνώμη* ›Vernunft, Erkenntnis‹; es überlebt nur schwach im modernen Englisch mit der Bedeutung ›Aphorismus, Maxime‹, zusammen mit dem Adjektiv *gnomic* (›gnomisch‹).

In einem Entwurf für den Anhang F zum *Herrn der Ringe* schrieb er:

Ich habe gelegentlich (nicht in diesem Buch) den Ausdruck ›Gnomen‹ für *Noldor* und ›gnomisch‹ für *noldorisch* benutzt. Dies tat ich, weil für manchen ›Gnom‹ auf ›Wissen‹ hindeutet. Der hochelbische Name des Volkes der Noldor bedeutet nun ›Jene, die wissen‹; denn von den drei

Stämmen der Eldar hoben sich die Noldor von Anfang an ab, sowohl durch ihr Wissen um Dinge, die in dieser Welt sind und waren, als auch durch ihr Verlangen nach mehr Wissen. Doch in keiner Weise, weder in der gelehrten Theorie noch in der populären Vorstellung, sind sie mit den Gnomen zu vergleichen; und ich habe diese Darstellung nunmehr als allzu irreführend aufgegeben.

(Bei der Gelegenheit möchte ich erwähnen, dass er auch [in einem Brief von 1954] gesagt hat, er bedaure es zutiefst, das Wort *Elves* verwendet zu haben, das »mit unangenehmen Tönen überladen« sei, »gegen die man nicht aufkommt«.)

Die Feindseligkeit, die Beren als einem Elben entgegengebracht wird, wird in der alten Geschichte so erklärt (S. 47), dass »alle Wald-Elben die Gnomen von Dor Lómin für heimtückische, grausame und treulose Geschöpfe hielten«.

Es mag etwas befremdlich erscheinen, dass für Elben häufig das Wort *fairy*, ›Fee‹, verwendet wird. So heißt es von den weißen Nachtfaltern, die im Wald umherflatterten: »Tinúviel, die ein Feengeschöpf war, beachtete sie nicht« (S. 46); sie bezeichnet sich selbst als »Prinzessin der Feen« (S. 72); es heißt von ihr, sie wende »ihre Kunstfertigkeit und ihren Feenzauber« (S. 81) an. Zum einen ist das Wort ›Feen‹ in den *Verschollenen Geschichten* gleichbedeutend mit ›Elben‹, und in diesen Geschichten gibt es mehrere Verweise auf die relative Körpergröße von Menschen und Elben. In dieser frühen Phase waren die diesbezüglichen Vorstellungen meines Vaters nicht immer einheitlich, aber es ist klar, dass darin mit dem Vergehen der Zeit eine Veränderung des Größenverhältnisses einherging. So schrieb er:

Anfangs waren die Menschen und die Elben fast gleich groß; die Feen weit größer und die Menschen kleiner als jetzt.

Aber die Entwicklung der Elben wurde in hohem Maße durch die Ankunft der Menschen beeinflusst: Die Menschen werden immer mächtiger und zahlreicher, die Elben dagegen schwinden dahin, werden klein und zart, hauchdünn und durchsichtig; doch die Menschen werden größer, massiger und plumper. Schließlich können die Menschen, wenn nicht gar alle Wesen, die Elben nicht mehr sehen.

Daher gibt es, wenn man nur vom Wort ausgeht, keinen Grund

anzunehmen, dass mein Vater die ›Feen‹ dieser Geschichte als zart und durchscheinend ansah. Und Jahre später, als die Elben des Dritten Zeitalters in die Geschichte von Mittelerde eintraten, gab es an ihnen natürlich nichts ›Feenhaftes‹ im modernen Sinne.



Das Wort *fay* ist in seiner Bedeutung unklarer. In *Die Geschichte von Tinúviel* wird es im Englischen häufig für Melian (die Mutter Lúthiens) verwendet, die von Valinor kam (und »eine *Fee*, eine Tochter der Götter« [S. 45] genannt wird), aber auch von Tevildo, von dem es heißt, er sei »ein verderbter *Elb* in Tiergestalt« (S. 78). Anderswo in den Geschichten gibt es Verweise auf »die Weisheit der *Feen* und der Eldar«, »Orks und Drachen und böartige *Kobolde*« und auf einen »*Geist* aus den Wäldern und Tälern« [im Original jeweils als *fay*]. Am bemerkenswertesten ist vielleicht die folgende Passage aus *Die Ankunft der Valar*:

Ein großes Gefolge war um sie, und dies waren die Geister der Bäume und Wälder, der Täler und Berge oder solche, die morgens mitten in den Gräsern und abends im hohen Getreide singen. Dies waren die Nermir und die Tavari, Nandini und Orossi [*fays* (?) der Wiesen, Wälder, Täler und Berge], Kobolde, Feen und Elfen [*fays, pixies, leprawns*], und wie sie sonst noch genannt werden, denn ihre Zahl ist sehr groß; doch darf man sie nicht mit den Eldar vergleichen, denn sie sind vor der Erschaffung der Welt geboren und älter als deren älteste Wesen und stammen nicht von ihr.



Ein weiteres befremdliches Element, welches nicht nur in *Die Geschichte von Tinúviel* auftaucht, für das ich keine Erklärung oder allgemeinere Betrachtung gefunden habe, betrifft die Macht der Valar über die Geschehnisse von Menschen und Elben, ja sogar über ihre Herzen und Gedanken, in den weit entfernten Großen Landen (Mittelerde). Um ein paar Beispiele zu geben: Auf S. 88 heißt es, dass »die Valar [Huan] zu einer Lichtung ... führen«, wo Beren und Lúthien nach ihrer Flucht von Angband erschöpft auf dem Boden lagen; und sie sagt zu ihrem Vater (S. 93), dass »die Valar allein [Beren] vor bitterem Tode bewahrten«. An anderer Stelle wurde der Bericht von Lúthiens Flucht